

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung, Vieheinfuhr aus Böhmen betr.

Im Anschlusse an den in Nr. 38 dieses Blattes abgedruckten Erlaß vom 26. März laufenden Jahres wird berichtend bekannt gemacht, daß nach der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. März laufenden Jahres auch die Ein- und Durchfuhr von Vorstenvieh auf der sächsisch-böhmischen Landesgrenze des hiesigen Bezirkes **unbedingt** verboten ist.
Schwarzenberg, am 11. April 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande eines Wirthschaftsbesizers in Oberstüngenrün ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Indem dies hiermit bekannt gemacht wird, werden die Localpolizeibehörden und Viehbesitzer auf die Vorschriften der Verordnung vom 24. März 1874, Maßregeln gegen die hitzige Maul- und Klauenseuche betreffend, erneut aufmerksam gemacht und zu strengster Beobachtung insbesondere der vorgeschriebenen Anzeigeverordnung angewiesen.
Schwarzenberg, 12. April 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Elst.

Auction.

In den Parterrelocalitäten des unterzeichneten Gerichtsamts sollen

Montag, den 21. April 1879, von Vormittags 9 Uhr ab

und nach Befinden folgende Tage verschiedene Materialwaaren, Spirituosen, Tabak und Cigarren, Lichte, Seife, Näh- und Stickerwaaren und andere Gegenstände in größeren und kleineren Posten gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
den 10. April 1879.
Landrod.

R.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4. zum 5. dieses Monats sind von den an der von hiesiger Stadt nach dem Bahnhofe Eibenstock führenden Straße anstehenden jungen Bäumchen 10 Stück Ahorn- und Eschenbäumchen umgebrochen und 3 Stück dergleichen Bäumchen durch Anschneiden erheblich beschädigt worden.

Behufs Ermittlung des Thäters wird dies mit dem Ersuchen um schleunige Anzeige aller auf diesen Frevel bezüglichen Wahrnehmungen und mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Demjenigen, welcher den Thäter so zur Anzeige bringt, daß dessen Bestrafung wirklich erfolgt, eine Belohnung von **dreißig Mark** ausgezahlt werden wird.

Eibenstock, am 15. April 1879.

Der Stadtrath.
Röse, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt **Sonntag, den 20. dieses Monats** und findet jeden Sonntag in der Zeit von Vormittags **11 bis Nachmittags 1 Uhr** statt.

Nach Beschluß des Schulausschusses werden 5 Minuten nach 11 Uhr die Zugänge zum Schulgebäude geschlossen und diejenigen Fortbildungsschüler, welche bis dahin nicht erschienen sind, als den Unterricht schuldhaft Veräumende betrachtet und bestraft werden.

Als Strafen werden gegen Fortbildungsschüler Carcerstrafe bis zu 12 Stunden, gegen deren Eltern, Erzieher, Lehrherren, Dienstherrschäften und Arbeitgeber aber Geldstrafe bis zu 30 Mk. beziehentlich entsprechende Haftstrafe unnachsichtlich zur Anwendung kommen.
Eibenstock, am 15. April 1879.

Der Stadtrath.
Röse.

Der Schulausschuß.
Girschberg.

Ueber den Gebrauch des Petroleum.

R. Sehr häufig werden die beim Brennen von Petroleum vorkommenden Unfälle als Explosionen bezeichnet, während dieselben größtentheils, geht man der Ursache auf den Grund, durch Umschlagen der Lampe oder sonstige Unvorsichtigkeiten entstanden sind. Unter Letzteren ist besonders das Füllen der Lampe am Abend zu rechnen, indem dann oft aus reiner Bequemlichkeit die Flamme nicht gelöscht, sondern der Brenner abgeschraubt und bei dem Licht der Petroleumflamme selbst die Wase gefüllt wird. In der durch den vorherigen Gebrauch erwärmten Wase bilden sich aber, besonders bei nicht gut gereinigtem Del, manchmal Gase, und diese entweichen dann beim Einstromen des kalten Petroleum rasch, kommen mit der dicht dabei befindlichen Flamme in Berührung und verursachen möglicher Weise eine Explosion. Meist sind etwaige Explosionen aber auf nicht reines Petroleum zurückzuführen, d. h. auf solches, welches mit ätherischen Oelen, wie Naphtha zc., noch vermischt und daher leichter entzündlich ist. Um aber zu prüfen, ob Pe-

troleum rein oder unrein ist, fülle man eine Untertasse etwa halb mit dem Del und halte ein brennendes Bündhölzchen mit der Flamme dicht an die Oberfläche, Sorge aber, daß das brennende Hölzchen selbst nicht in das Del hineintaucht, da dasselbe sonst wieder als Docht dient. Entzündet sich bei wiederholter Probe das Petroleum nicht, so darf es in Gebrauch genommen werden; entzündet es sich aber, so ist es zu verwerfen, da es alsdann nicht rein ist, sondern fremde ätherische und leicht entzündliche Oele enthält. Um jedes Unglück zu verhüten, ist es gerathen, jedes Petroleum vor dem Gebrauche in der Lampe dieser einfachen Prüfung zu unterwerfen. Pflicht des gewissenhaften Händlers ist es allerdings, nur solches Petroleum zum Verkauf zu bringen, das er vorher sorgfältig geprüft und als ungefährlich erkannt hat. Sodann Sorge Jeder dafür, daß seine Lampe immer gehörig im Stande und besonders der Brenner stets durchaus sauber sei. Schreiber dieses hat oft genug bei Klempnern gesehen, daß Brenner zur Reparatur oder zum Dochteinziehen gebracht wurden, die dermaßen unsauber waren, daß es

kaum möglich war, sie anzufassen. Hierdurch sind die Zuglöcher im Korb und in der Mitte des Brenners verstopft und in Folge dessen weder ein richtiges Zufließen von frischer Luft noch das Entweichen der etwaigen Gase möglich. Es ist eine Erfahrungssache, daß bei schlechten Geschäftszeiten alle möglichen Neuheiten erscheinen, um den Absatz zu beleben, und so ist auch in Petroleumbrennern in der letzten Zeit eine solche Menge neuer und aus früherer Zeit wieder hervorgeholter sogenannter gefahrloser Constructionen erschienen, daß das Publikum vollständig irre wird. Ob nun eine dieser Constructionen wirklich dem angegebenen Zwecke entspricht, muß erst eine mehrjährige Praxis lehren, da bis jetzt dabei nur die Theorie ihr Wort gesprochen hat. Ein guter Petroleumbrenner soll durchaus solide gearbeitet, vollständig correct construirt sein und mit dem Petroleum nur durch den Docht in Verbindung stehen, da alle Metalltheile, welche den Brenner direct in das Del hinein fortsetzen, selbst wenn solche durch Holzwischenlagen getrennt, sehr starke Wärmeleiter sind und das Petroleum in Folge dessen rasch erhitzt. Beim Anschaffen eines Brenners sehe man daher nicht auf eine kleine Mehrausgabe, wenn man dafür ein anerkannt solides Fabrikat erhalten kann. Ein Jeder, der also eine Petroleumlampe benutzt, prüfe selbst sein Del, sorge dafür, daß seine Lampe, besonders der Brenner, stets recht sauber und die Zuglöcher im Korb sowie dasjenige in der Mitte des Brenners nicht durch Puffkreide u. verstopft seien, benutze einen guten correcten Cylinder und einen guten saugfähigen Docht und fülle die Lampe stets bei Tage. Ist bei Abend ein Nachfüllen erforderlich, so schraube man den Docht herunter, bis die Flamme ganz klein ist, laße solche dann von oben oder unten leicht aus und fülle die Vase in gehöriger Entfernung von einem Licht. Wird Vorstehendes stets beobachtet, so wird man immer ein gutes Licht haben und wohl nicht mehr Gefahr laufen als bei Benutzung von Gas; denn betrachtet man die leider vorkommenden Unfälle im Verhältnis zu den Millionen Petroleumlampen, welche heute bereits in Gebrauch sind, so erscheinen erstere doch glücklicher Weise in verschwindend kleiner Zahl, so daß ängstliche Gemüther sich doch beruhigen dürfen.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Ueber die Sommerreisen des Kaisers sind dem Vernehmen nach zunächst folgende Dispositionen getroffen: Ende nächster Woche, am 18. oder 19. dieses Monats, begibt sich der Kaiser zur sogenannten Vorkur nach Wiesbaden, wo er sich etwa drei bis vier Wochen aufzuhalten gedenkt. Ungefähr um die Mitte des Mai kehrt dann der Kaiser hierher zurück und wird, je nach den Umständen, theils in Berlin, theils in Babelsberg verweilen. Des Weiteren ist der Gebrauch der Bäder von Teplitz wieder in Aussicht genommen, doch ist über die Zeit der Abreise noch keine definitive Bestimmung getroffen. Mit ziemlicher Bestimmtheit ist anzunehmen, daß die Reise bald nach der am 11. Juni stattfindenden goldenen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars, also um die Mitte Juni, angetreten werden wird. Ueber den Aufenthalt in Teplitz hinaus sind noch keine Verfügungen bezüglich weiterer Reisen des Kaisers getroffen.

— Wie vor einiger Zeit berichtet wurde, hat die Polizei zu Meß bei verschiedenen Meyer Liqueurfabrikanten Etiquetten beschlagnahmt, welche in mehr oder weniger verblümter Weise bildliche und schriftliche, auf die Befreiung Elsaß-Lothringens von dem Truce der Fremdherrschaft Bezug habende Darstellungen enthielten. Letztere wurden von dem Zuchtpolizeigericht für geeignet erachtet, „den Geist des Aufwuchs zu verbreiten und den öffentlichen Frieden zu stören“, und es wurden dementsprechend die betreffenden Fabrikanten zu je 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Von Frankreich aus werden auch neuerdings wieder massenhaft Enveloppen zu Cigaretten, Revanchebilder enthaltend, verbreitet. Eine derselben stellt die Städte Straßburg, Metz und Kolmar dar, beschützt von einer weiblichen Figur, Frankreich darstellend. Andere enthalten Karten von Frankreich, auf denen Elsaß-Lothringen schwarz umflort erscheint. Bemerkenswerth ist, daß die Polizeibehörde bei ihrem Vorgehen auf die Zustimmung der gemäßigten Bevölkerung rechnen darf.

— Ein neues Attentat auf ein gekröntes Haupt hat die Völker Europa's in Aufregung versetzt. Dasselbe galt diesmal dem Kaiser von Rußland. Man berichtet darüber aus Petersburg: „Am Montag, den 14. April, gegen 8 Uhr Morgens, während der Kaiser seinen üblichen Spaziergang in der Umgegend des Winterpalais machte, kam Sr. Majestät ein anständig gekleideter Mann in einer Uniform-Mütze mit Kolarde entgegen. Als derselbe sich dem Kaiser näherte, zog er aus einer Tasche seines Paletots einen Revolver und schoss auf Sr. Majestät, worauf er noch einige Schüsse abfeuerte. Vorbeigehende Personen, sowie Schutzmänner ergriffen sofort den Uebelthäter, wobei Letzterer noch einen Schuß abfeuerte und einen von ihm Umringenden leicht an der Wange verwundete. Gottes Vorsehung erhielt den für Rußland theueren Monarchen unversehrt. Der Verbrecher ist verhaftet, die Untersuchung hat begonnen.“ — Der Ort des Attentats war, weiteren Berichten zufolge, vor dem Generalsstabgebäude, gegenüber dem Hotel des auswärtigen Amtes. Ueber die Personalien des Verbrechers, der vorgiebt, Ivan Sokoloff (Solowjoff) zu heißen, 30 Jahre alt und Finanzbeamter in der Provinz zu sein, dauern die amtlichen Erhebungen fort. Bei dem jede weitere Auskunft verweigernden Verbrecher wurden unter den Achselhöhlen zwei mit Wachs befestigte Giftpföpfchen gefunden; ob derselbe bereits Gift genommen, war nicht sofort zu ermitteln. Bei der Verhaftung hatte der Verbrecher die Zähne fest aufeinander gebissen und Schaum vor dem Munde, auch trat Erbrechen ein. Troß Wider-

strebens gelang es, demselben Arzneien beizubringen, die gewirkt zu haben scheinen. — Selbstverständlich hat das Attentat in allen Kreisen Petersburgs die größte Aufregung verursacht; die Entrüstung ist so groß wie die Freude über das Mißlingen desselben. Von allen Staatsoberhäuptern Europas treffen Glückwunsch-Telegramme ein und das russische Volk selbst widmet seinem Kaiser die großartigsten Ovationen.

— Aus Rußland wird eine Probe nihilistischer Rache mitgetheilt, die an Grausamkeit mit den abschreckendsten Greueln wetteifern kann, welche während des letzten Krieges aus der Türkei gemeldet wurden. Sergei Lawrowsky, einer der verwendbarsten russischen Geheimpolitisten, wurde von Petersburg nach Pottawa in der besonderen Mission geschickt, um der dortigen weitverzweigten nihilistischen Organisation auf die Spur zu kommen. Angelangt in Pottawa, entwickelte Lawrowsky eine große Thätigkeit und würde vielleicht nicht ohne Erfolg gearbeitet haben, wenn das Schicksal sein Herz nicht mit glühender Liebe für ein reizendes, weibliches Wesen hätte entbrennen lassen. Der Polizist verliebte sich nämlich in die siebzehnjährige Tochter des Pottawaer Popen Achristoff, ohne zu ahnen, daß das Ideal seines Herzens eine — entragirte Nihilistin sei. Nach zweiwöchentlicher Liebe gelang es dem gewandten Polizisten, das Fräulein Achristoff für ein nächtliches Stelldichlein in einem von der Stadt entlegenen Parke zu gewinnen. Lebenden Herzens ging Lawrowsky hin. Aber statt dort die Liebe wonniglich zu genießen, verlor er — seine Nase und seine Ohren, denn an dem Orte des Rendezvous erschienen in Vertretung des Fräuleins fünf maskirte Nihilisten mit Dolchen und Revolvern, banden den Polizisten an einen Baum und vollführten an ihm die Operation, daß sie ihm Nase und Ohren abschnitten. Der verblutete Polizist wurde erst am Morgen des nächstfolgenden Tages von einem Polizeisoldaten in furchtbar verstümmeltem Zustande aufgefunden, und in seiner Tasche befand sich ein Zettel folgenden Inhalts: „Wir haben ihm die Nase deshalb abgeschnitten, weil er ein Spürhund ist, die Ohren aus dem Grunde gestutzt, weil er sich auch als ein großer Esel erwiesen hat, indem er sich in eine der Unserigen verliebte.“ In Folge des großen Blutverlustes schwebt Lawrowsky in Lebensgefahr. Fräulein Achristoff ist aus Pottawa spurlos verschwunden. Die Attentäter sind nicht entdeckt worden.

Sächsische Nachrichten.

— In Dresden findet vom 1. Juli bis 31. August d. J. eine Allgemeine Ausstellung von für die Jugend bestimmten Erzeugnissen der Kunst, Wissenschaft und Industrie statt. Zur Ausstellung zulässig sind laut Programm 1) Lehrmittel für den Unterricht in den Schulen und im Hause, Kindergärten u.; 2) Druckwerke, als Lehrbücher, Jugendschriften, bildliche Darstellungen; 3) Ausstattungsgegenstände für Schüler, als Subsellien, Turnapparate u.; 4) musikalische Instrumente; 5) Spielwaaren; 6) Bedarfsartikel der gewerblichen Branchen aller Art für Kinder, z. B. Möbel, Wäsche, Kleider, orthopädische Instrumente und dergleichen. Eine systematische Darstellung des Entwicklungsganges verschiedener Lehrmittel soll damit verbunden werden, und sind daher auf die Erziehung und Unterricht bezügliche historische Objecte erwünscht. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie von ausgestellten Gegenständen (à Loos 3 Mk.) verbunden. Eine dergleichen bereits 1877 stattgefundene, auf Sachsen beschränkte Ausstellung hatte sich nach allen Seiten hin des besten Erfolges zu erfreuen. Das Comité der Ausstellung besteht aus einem Kaufmann und drei Pädagogen. Anmeldungen u. sind an die Direction der Ausstellung, Herrn Kaufmann C. Heinze, Dresden, zu richten.

— Zwickau. Am 1. März d. J. war die 4jährige Tochter des Gutspächters Gerber vermißt und drei Tage darauf unter einer über den Dorfbach führenden Brücke todt aufgefunden worden. Die gleich anfänglich entstandene Voruntersuchung, daß an dem Kinde ein Verbrechen begangen worden, wurde durch die gerichtliche Sektion des Kindesleichenams, durch welche constatirt wurde, daß das Mädchen erwürgt worden, bestätigt. Der Verdacht der Verübung dieses Verbrechens lenkte sich gleich damals auf die infolge dessen sofort gefänglich eingezogene Ehefrau des in einem Seitengebäude des Gerber'schen Pachtgutes wohnenden Arbeiters Claus, welche nach längerem Zeugnen neuerdings die That eingestanden hat. Die Frau hat das Verbrechen an dem unschuldigen Kinde, als dieses an dem fraglichen Tage, wie es früher schon zum Oesteren geschehen, in ihre Wohnung gekommen und dort gespielt hat, verübt und zwar, um sich an dem Vater des Kindes, auf dessen Anzeige hin sie wegen eines zu seinem Nachtheile ausgeführten Kohlen-diebstahls in Untersuchung gekommen und bestraft worden war, zu rächen. Den Leichnam des Kindes hat das scheußliche Weib nach verübter That an den Ort, an dem es später gefunden wurde, geschafft.

— Chemnitz. Am 10. April geriethen in dem Arbeitssaale einer hiesigen Fabrik zwei dort beschäftigte 12jährige Knaben mit einander in Wortwechsel. Dieser artete sehr bald in Thätlichkeiten aus. Plötzlich zog der eine der Knaben sein Messer und stieß dieses seinem Gegner in das linke Schulterblatt. Der jugendliche Messerheld wird jedenfalls seiner Bestrafung, zunächst einer gefundenen Tracht Prügel, nicht entgehen.

— In Strießen hat, wie ein Dresdner Blatt meldet, ein Hauswirth wegen Binschulden das Kind eines Miethers als Pfand zurückgehalten. Ob dieser Fall im Mietcontract vorgesehen ist, dürfte zweifelhaft sein. Jedenfalls wird die Behörde dem Hauswirth klar machen, daß Kinder nicht zu den pfändbaren Mobilien gehören.

— Mupfchen. In dem benachbarten Dorfe Roda wurde dieser Tage ein Dienstknecht verhaftet, welcher im dringendsten Verdachte steht, seinen Vater, einen dortigen, in den sechziger Jahren stehenden

Hausbesitzer, in den Schweinestall gesteckt und danach den Versuch gemacht zu haben, ihn in den Brunnen zu stürzen. Der alte Mann hat sich jedoch heftig gewehrt und losgemacht und durch Flucht zu einem Nachbar das entsetzliche Vorhaben des Sohnes vereitelt.

Der Dämon des Geldes.

Erzählung von Bernhard Stavenow

Erstes Kapitel.

Nachdruck verboten.

Es war am Nachmittag des ersten Dezember.

Ein rauher Wind heulte durch die Straßen, und die harten Hagelkörner schlugen prasselnd an die Fenster.

Wer im Zimmer war, rückte unwillkürlich dem warmen Ofen näher, und wer draußen zu thun hatte, zog den weichen Pelz dichter an seine Ohren, um den pfeifenden Ton nicht zu hören, den sein Schritt auf dem hartgefrorenen Schnee hervorbrachte.

Es war eine grimmige Kälte.

Um so mehr befremdete es, daß ein junges hübsches Mädchen im leichten fatunenen Hauskleide, ohne Hut und Mantel, die Straße entlang schob.

Sie war eine schlanke, feingebaute Figur. Das schwarze glänzende Haar floß in dicken Flechten von dem schön geformten Schädel. Prachtvolle Kehrgaugen schauten halb seelenvoll, halb ängstlich, aus dem bleichen ovalen Gesichte heraus und blickten suchend auf die Schilder, die an den Hausthüren angebracht waren.

Endlich blieb das Mädchen vor einer Thüre stehen.

Auf dem porzellanenen Schilde prangten die Worte: „Dr. med. Mayerhöfer, praktischer Arzt.“

Mit ungeschämter Hast zog sie die Klingel.

Nach einer Weile wurde geöffnet.

Des Arztes Haushälterin, sorglich eingehüllt, guckte hervor und musterte die dürftige Kleidung des Mädchens mit verdrießlichem Blicke. Dann polterte sie in einem, diesem Blicke entsprechenden Tone:

„Aber Du mein Gott! Sie reißen ja den Klingelzug fast entzwei!“

„Ist der Herr Doktor zu Hause?“ fragte das junge Mädchen, halb hastig, halb ängstlich und eingeschüchtert durch die unfreundlichen Worte der Haushälterin.

„Nein . . . kommt auch wahrscheinlich erst spät zurück. Geben Sie die Adresse. Er wird morgen zu Ihnen mit herankommen.“

„Ich muß sogleich einen Arzt haben!“

„Ja, dann kann ich nicht helfen.“

„Wohnt denn in dieser Gegend nicht noch . . .“

„Weiß ich nicht! Suchen Sie nur . . . man erfriert ja!“

Und die Hausthüre flog der Hülfesuchenden vor der Nase zu.

Sie eilte weiter.

Jeden Vorübergehenden hielt sie an; aber Niemand konnte ihr zeigen, was sie suchte. Jeder war wohl selbst froh, aus diesem Wetter möglichst schnell fortzukommen, und wollte sich nicht noch lange auf der Straße durch Zurechtweisen und Auskunftgeben aufhalten lassen. Die Meisten antworteten ihr gar nicht. Von den andern erhielt sie ein kurzes „Ich weiß es nicht!“ als Bescheid.

Die Angst jagte sie immer weiter.

Endlich erblickte sie wieder ein Doktorschild und traf auch den Arzt zu Hause.

Der aber machte ein gewaltig saures Gesicht, als er hörte, wie weit der Weg sei, und es bedürfte ihres ganzen inständigen Bittens, ehe er sich entschloß, sogleich zu kommen.

Er hätte sich den längen Weg sparen können.

Der, zu dem er gerufen, brauchte jetzt keine ärztliche Hilfe mehr. Er war kalt und todt.

Das Mädchen schrie laut auf, als ihr der Arzt das sagte. Am ganzen Körper zitternd, ließ sie das Licht fallen, welches sie angezündet hatte, da es bereits zu dämmern anfing.

Der Arzt empfahl sich wieder. Für ihn war hier nichts mehr zu thun.

Sie aber stieß noch einen jähen Schrei aus; ihm folgte ein leises, lautes Wimmern, jene Töne, die furchtbarer in ein fühlendes Herz schneiden, als das lauteste Jammergeschrei. Dann sank sie auf das Lager des Dahingegangenen hin.

Plötzlich tönten Schritte auf der Treppe, und mit fröhlichem Lachen stürmte ein junger Mann in das stille Zimmer.

Entsetzlicher Contrast!

„Martha!“ rief der Fröhliche jubelnd. „Freue Dich . . . wir sind glücklich . . . wir sind reich! . . . Aber, was ist Dir denn?“ fuhr er befremdet fort, als das Mädchen ihm, nicht wie sonst freudig entgegenkam, ja nicht einmal den Kopf hob. „Was hast Du, Martha?“

Langsam richtete sich diese jetzt auf und deutete stumm auf das Lager. Theodor trat näher.

In der Dämmerung starrten ihm die bleichen Büge des Entseelten entgegen.

„Mein Gott, was ist ihm?“ fragte Theodor erschreckt.

„Todt!“ hauchte Martha mit beklemmter Brust.

Theodor hatte die Hand nach dem Lager ausgestreckt. Mit Entsetzen zog er sie zurück, als er die nasskalte Stirn der Leiche berührte.

Der Entschlafene war Martha's Bruder, ein junger Mann in den zwanziger Jahren. Er hatte am Morgen, wie gewöhnlich, gesund und

munter das Haus verlassen, war aber im Laufe des Vormittags zurückgekehrt, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen.

Martha hielt es, wie er selber, für einen vorübergehenden Anfall wie er wohl öfter vorkommt. Aber bald stellten sich beunruhigende Symptome ein.

Der Kranke wälzte sich heftig auf seinem Bette umher und fing an zu phantastiren; seine Augen glänzten unheimlich und große Schweißtropfen traten ihm auf die kalte Stirn.

Martha wurde ängstlich. Erschrocken stürzte sie fort, um einen Arzt zu holen.

„Wir haben gesehen, wie es ihr ergangen.“

Die Hilfe kam zu spät. — —

Es ist vierundzwanzig Stunden später. Theodor und Martha sitzen wieder beisammen.

„Laß mich weinen, Theodor!“ entgegnete das Mädchen auf die Tröstungen ihres Bräutigams. „Das Herz thut mir doch gar zu weh! . . . Gott, welch ein Jahr! . . . Kaum sechs Monate sind es, daß ich die Eltern begraben mußte . . . und nun auch er . . . der Letzte von den Meinigen . . . in der Blüthe des Lebens wird er mir entrißen!“

„Es ist gewiß recht schmerzlich,“ hob Theodor wieder an. „Ihr habt Euch sehr lieb gehabt, und Hermann verdiente es auch, daß Du ihn liebtest. Dein Verlust ist hart. Aber verlassen darfst Du Dich nicht nennen. Hast Du nicht mich?“

„Ja, ich habe Dich!“ rief das Mädchen ihre Arme um Theodor's Hals werfend. „Jetzt habe ich nur noch Dich allein. Die letzte Stütze außer Dir habe ich verloren . . . Gott, Gott! . . . wenn ich auch Dich . . .!“

„Warum daran denken?“ versetzte Theodor. „Ich bin frisch und gesund. Du sollst Dich schon auf mich stützen können . . . wirst mich nicht verlieren.“

„Hermann war auch frisch und gesund, und ich habe ihn dennoch verlieren müssen,“ sprach Martha trübe. „O, dieses unglückliche Jahr scheint mir Alles entreißen zu wollen, was meinem Herzen theuer ist!“

„Laß doch diese Gedanken, Martha, und richte Dich wieder auf,“ sagte Theodor. „Ist die Leiche nur erst aus dem Hause, dann wird Dein Schmerz stiller werden. Sieh, es könnte mich fast kränken, daß Du meinem Trost keinen Eingang bei Dir finden läßt. Zählst Du mich denn nicht zu den Deinigen?“ (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Warnung.] Ein Fall, welcher für die Beteiligten einen schmerzlichen Ausgang nahm, sei zur Warnung aller Derer mitgetheilt, die in leichtfertiger Weise — wie dies leider nur allzuhäufig geschieht — die Unart eines Kindes durch Citiren des „schwarzen Mannes“ zu verschonen suchen. Dem Dienstmädchen einer Berliner Familie war das einzige vierjährige Söhnchen zur Beaufsichtigung übergeben. Der bildhübsche blondgelockte Knabe erfreute seine Umgebung besonders durch seine kindliche naive Plauderei und wurde in Folge dessen von Verwandten und Bekannten allseitig gehätschelt. Die natürliche Folge davon war, daß das kleine Bürschchen sich nicht immer in den Willen der Erwachsenen fügte. Besonders mußte das erst neu angetretene Dienstmädchen diese Erfahrung machen. Als sie den Kleinen eines Tages spazieren führen sollte, sträubte sich derselbe, die Treppe hinabzugehen und warf sich auf einem Treppenabsatz weinend zur Erde. „Warte, der schwarze Mann wird kommen und Dich holen,“ rief das Mädchen drohend aus, um den Unartigen zum Weitergehen zu bewegen. In demselben Augenblick kam zufällig auch ein Schornsteinfeger in seiner ruhigen Tracht um die Ecke des Treppenabsatzes und stand plötzlich wie aus der Erde gewachsen vor dem weinenden Kinde. Der Schreck über das plötzliche Erscheinen des schwarzen Mannes war ein so gewaltiger, daß der durch seine liebliche Plauderei so bekannte Knabe vom Augenblicke an — stumm geworden ist. Die Sprache hat sich bei dem Kinde auch nicht wieder gefunden.

— Wie aus Köln gemeldet wird, hat man auf dem dortigen Centralbahnhofe durch einen Artillerie-Feuertwerker einen mit Sprengpulver und Kugeln gefüllten Blechkasten ausgraben lassen. Derselbe war, wie es heißt, dicht an den Schienen des Geleises, welches über die feste Brücke nach Deutz führt, eingegraben, und es scheint darauf gerechnet gewesen zu sein, daß der Inhalt des Kastens beim Passiren eines Zuges in Folge der Erschütterung explodire. Der Kasten ragte nur wenig über den Boden hervor.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 9. bis mit 15. April 1879.

Geborene: 83) Dem Musterzeichner Hermann Louis Zimmermann ein Sohn. 84) Dem Maurerpolirer Louis Oswald Kief ein Sohn. 85) Dem Steinmetz Heinrich Erdmann Baumann ein Sohn. 86) Dem Hilfsweichensteller Carl Wilhelm Baumann in Blauenthal ein Sohn. 87) Der unverehel. Stepperin Hedwig Anna Schindler ein Sohn.

Aufgeborene: 14) Der Hilfsweichenwärter Louis Bernhard Rüger in Wolfsgrün mit Maria Elisabetha Köfner in Trogen b. Hof.

Gestorbene: 63) Des Waldarbeiters August Moriz Stemmler Sohn Hermann Alfred, 10 Monate alt. 64) Der Schneidermeister Gottlieb Friedrich Jugeit, 84 Jahre alt. 65) Des Handarbeiters Eduard Albert Strobel Sohn Gustav Albert, 5 Monate alt. 66) Des Maurers Franz Joseph Ott Tochter Friederike Mathilde, 2 Jahre 7 $\frac{1}{2}$ Monate alt. 67) Christiane Wilhelmine verw. Deconom Dörfel geb. Zimmermann, 63 Jahre alt. 68) Emilie Wilhelmine verehel. Schuster geb. Jugeit, 29 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Fischerei-Verpachtung.

Die der Commun zugehörige wilde Fischerei im Kohl-, Döniß- und Dorfbach soll anderweit auf drei hinter einander folgende Jahre

Sonnabend, den 19. dieses Monats

mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich daher am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr an hiesiger Rathshalle einfinden, ihre Gebote eröffnen und des Zuschlags sich gewärtig halten.

Eibenstock, am 12. April 1879.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Holzauktion auf Hundshübler Revier.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen entgegenkommend, soll die für

Montag, den 21. April 1879,

Vormittags 9 Uhr

anberaumte Holzauktion nicht im „Gasthose zu Reidhardtsthal“, sondern im

„Gasthose zu Maldenhammer“

abgehalten werden.
Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,
am 15. April 1879.

Bettengel.

Serlach.

Für Husten- und Brustleidende.

Von befreundeter Seite ist mir der ächte **rheinische Trauben-Brusthonig*** gegen meinen krampfhaften Husten dringend empfohlen.

Anna Gräfin Buttler, geb. Gräfin Stubenberg.

Der **rheinische Trauben-Brusthonig** hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt.

Carl Freiherr von Ditzfurth,

Hauptmann a. D. auf Schloß Theres (bei Obertheres in Baiern).

*) Depôt in **Eibenstock** bei **Hrn. Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz; ferner in **Schönheide** bei **Herrn Gebr. Fuchs**; in **Schwarzenberg** bei **Herrn Carl Beyreuther jr.** und **Apotheker A. B. Hennicke** (Engel-Apothek).

Tambourir-Maschinen

aus der **Berliner Stickmaschinenfabrik** zu nachstehenden Fabrikpreisen:

Tamb.-Maschinen (System Bonnaz) Mk. 275.

ditto mit **Soutachir-Apparat** = 315.

ditto mit **Doppelfaden** = 330.

sowie **Ersatztheile**, zu **Pariser** und **Brüsseler** Maschinen passend, billigt. **Nadeln**, deutsches Fabrikat, von vorzüglicher Qualität, per **Groß Mark 20**, empfiehlt unter vollständiger Garantie

E. v. Oehlschlägel.

Reparaturen schnell und billig.

Zur gefälligen Beachtung.

Den geehrten Bewohnern von hier und auswärts hierdurch zur gefälligen Notiz, daß ich Aufträge aller vorkommenden **Herrenarbeiten** bereitwilligst entgegen nehme.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle, billige und pünktliche Bedienung mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte deshalb um gütige Berücksichtigung.

Herrmann Pfefferkorn, Herrenschneider.

NB. Meine Wohnung befindet sich **Erottostraße No. 124** im Hause des Herrn **Bäckermeister Herrmann Mühlig**, Parterre.

Samen- u. Speisefartoffel.

In den nächsten Tagen trifft wieder eine Ladung **bester Kartoffel** ein und werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Um gütige Abnahme bittet

C. A. Schneidenbach.

Eine Cylinderuhr

ist am ersten Feiertag nach dem Theater in der Hausflur des **Feldschlößchen** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Vor Anlauf wird gewarnt.

Sagforellen.

à Mille 18 Mk., offerirt

Die Edelischzucht-Anstalt

zu **Ginsedel** bei Chemnitz.

3 Küchen- u. Hausmädchen

sowie **Mädchen** von 15—17 Jahren empfiehlt

Anna Heydel, Köchin.

NB. Bitte die geehrten Herrschaften, mich durch eingeschriebene Briefe zu benachrichtigen, was ich vergüte, um jeden Auftrag schnell und sicher besorgen zu können.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Donnerstag, den 17. April 1879:

Ganz neu! Zum ersten Male. Ganz neu!

Der stolze Heinrich.

Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von **Wilken u. Jacobson**. Musik von **Michaelis**.

Freitag, den 18. April 1879:

Der Allerweltspetter,

oder: **Verwirrung über Verwirrung.**

Preis-Lustspiel in 3 Acten von **N. Benedig**.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Dressler, Director.

Alle vorkommenden

Reparaturen

an **echten Gold- und optischen Waaren**, sowie **jeder Art Uhren** werden korrekt, sauber und billig ausgeführt bei

Fr. Weber, Uhrmacher,
Eibenstock.

Ein Dienstmädchen

wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dem geehrten Lehrercollegium

zu Eibenstock, sowie allen Freunden und Bekannten, denen ich infolge meiner plötzlichen Abreise nicht persönlich Abschied sagen konnte, ruft bei seiner Veretzung nach **Planitz** ein „**herzliches Lebewohl**“ zurück.

Planitz, den 12. April 1879.

Oscar Schmidt, Lehrer.

Bei Milchfehlern

Zühling's Milchpulver vorzüglich bewährt, zu beziehen durch die Apotheken.

Richard Schnabel, Leipzig,

Dr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7,

empfiehlt

Waschräume, Aufwäschräume,

Küchenschränke, Anrichtentische,

Vorrathsschränke, Fliegenschränke,

Weserzugmaschinen,

Seibthätige Giesmaschinen,

Selterswasser-Apparate, Patent-Schneidmesser,

Kartoffelpressen, Bohrenschneidmaschinen;

als Specialität:

Vollständige Wirthschafts-Einrichtungen.

Stempelfarben

von **Paul Strebel** in Gera in **roth, blau, violett** und **grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige

E. Hannebohn.

Zu kaufen gesucht werden einige gebrauchte **Contor = Möbel**: Schreib-Pult, Laden-Tafel. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Einige sehr geübte

Tambourirerinnen

werden gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: **Scat- u. Schafkopf-Abend.**

Pegoldt's Restauration.

Heute Donnerstag: **Spiel- u. Rauch-Abend.**

Hierzu als **Extra-Beilage**: Auszug aus dem Verlags-Katalog der **Vangenschmidt'schen Verlags-Buchhandlung** in Berlin SW., **Möckern-Strasse 133**, betreffend Hilfsmittel für das Studium der neueren Sprachen (engl., franz., deutsche Unterrichtsbriefe nach der Methode **Louffaint-Vangenschmidt**, Wörterbücher, Vokabularien, Lesebücher, Schul-Grammatiken 2c. 2c.)